Der Neue Kämmerer S 3 Mai 2013

Bürgerhaushalt: zu wenig Resonanz

Frankfurts Kämmerer Uwe Becker im Interview

Die Fragen stellte Katharina Schlüter.

Nach zwei Jahren hat die Stadt Frankfurt am Main den Bürgerhaushalt wieder eingestellt.

Herr Becker, nach nur zwei Jahren stellen Sie den Bürgerhaushalt in Frankfurt wieder ein. Warum?
Es hat sich gezeigt, dass das Instrument Bürgerhaushalt die breite Masse der Menschen in Frankfurt nicht erreicht hat. Beim ersten wie auch beim zweiten Mal haben rund 3.000 Frankfurter und Frankfurterinnen teilgenommen – bei rund 700.000 Einwohnern ist dies schon sehr überschaubar. Immerhin war die Qualität der Vorschläge sehr ordentlich, wenngleich auch viele Themen zur Sprache kamen, die ohnehin schon in der Politik diskutiert werden. Wir möchten daher den Bürgerhaushalt jetzt weiterentwickeln: Mit Hilfe einer Internetplattform haben die Bürgerinnen und Bürger zukünftig ganzjährig die Möglichkeit, sich mit ihren Vorschlägen zur Weiterentwicklung der Stadt einzubringen.



Stadt Frankfurt am Main

Uwe Becker, Kämmerer der Stadt Frankfurt am Main

Viele Kämmerer fürchten, dass bei Bürgerhaushalten vor allem Forderungen nach Mehrausgaben laut werden, Sparvorschläge hört man dagegen seltener. War dies in Frankfurt auch der Fall?
Mit einem Verhältnis von 60:40 waren die Vorschläge für Mehrausgaben zwar in der Überzahl, trotzdem gab es durchaus auch Vorschläge zum Sparen. Allerdings ging es dabei vor allem um Großprojekte, die politisch diskutiert werden, und weniger um Verwaltungsreformen, Organisationsveränderungen oder andere Themen, die zusätzliches Sparpotential aufgezeigt hätten.

Trotz aller negativen Erfahrungen gibt es weiterhin Kämmerer, die überlegen, einen Bürgerhaushalt einzuführen. Gibt es denn Situationen, für die Sie dieses Instrument Ihren Kollegen empfehlen würden?
Ich kann mir vorstellen, dass dieses Instrument in kleineren Städten, wo die Themen konkreter sind, durchaus helfen kann, Akzeptanz zu erreichen. Auch muss man bedenken, dass wir in Frankfurt ohnehin schon viele Planungswerkstätten für Großprojekte haben. Ebenso haben wir Ortsbeiräte und öffentliche Ausschusssitzungen. Dies ist sicherlich mit ein Grund, warum der Bürgerhaushalt als abstraktes Instrument die Resonanz nicht hat. Insofern kann ich mir gut vorstellen, dass ein Bürgerhaushalt dort funktionieren kann, wo es um konkrete Themen geht. //

katharina.schlueter@derneuekaemmerer.de